

Märchenforum

Die Zeitschrift für Märchen und Erzählkultur



Frieden finden

Freundschaft oder Feindschaft?
Das Motiv des Friedens im Märchen
Reihe Fabeltiere: Das Einhorn im Märchen

Wenn man Geld finden würde

Märchen aus Japan

Zwei arme Leute waren ihrer Schulden wegen in Bedrängnis, und eines Abends machten sie sich bei tiefer Dunkelheit heimlich davon. Als sie nun schon ziemlich lange auf der Flucht waren und allmählich der Tag anbrach, beruhigten sie sich schliesslich und wanderten unter allerlei Gesprächen weiter.

Der eine Mann sprach: «Wenn ich, während wir so wandern, viel Geld finden würde, wüsste ich nicht, was tun!»

Darauf sprach der andere Mann: «Wenn du so viel Geld findest, ist es natürlich klar, dass du es in zwei Teile teilst und auch mir davon abgibst!»

Nun erwiderte der erste: «Du bist ja schwachsinnig! Wenn ich es finde, ist es dann nicht selbstverständlich, dass es mir gehört? Ich bin nicht verpflichtet, mit dir zu teilen und dir etwas abzugeben!»

Da wurde der andere zornig und schrie: «Obwohl wir nun einmal zusammen auf diese Reise gingen, willst du allen Gewinn für dich allein und deinem Reisegefährten gar nichts geben. Ist das recht? Aber du bist so geizig, dass du einem Hund oder einer Katze gleichst!», und er beschimpfte ihn.

Der erste Mann ärgerte sich darauf sehr: «Was heisst Hund oder Katze? Sag es noch einmal!», und sich gegenseitig «Was» und «Wie» zuschreiend fingen sie einen grossen Streit an und begannen aufeinander einzuschlagen.

Ein Wanderer aus der entgegengesetzten Richtung kam dazu. «Heda! Worüber regt ihr



*«Wieviel Geld ist es,
das ihr gefunden habt?
Und wo ist es?
Gebt es heraus!»*

euch so auf? Beruhigt euch doch!» sprach er und trat trennend zwischen die beiden. «Was in aller Welt hat euch denn dazu veranlasst?», fragte er.

Obwohl sie darauf noch mehr aufbrauseten, sprach der eine: «Wir machen zwar beide diese Reise, doch will dieser Mensch das Geld, das er gefunden hat, auf keinen Fall mit mir teilen.»

Der andere entgegnete: «Was ich gefunden habe, gehört mir. Bin ich verpflichtet,

einem anderen davon abzugeben?»

Da sprach der erste: «Wenn das so ist, muss man dich als einen Mann bezeichnen, der weder Rechtlichkeit noch Mitgefühl kennt. Obwohl wir Weggenossen sind, sagt er, dass er sein Glück ganz für sich allein haben will. Ist das recht?»

Und wieder wollten sie aufeinander losgehen.

Der Wanderer aber rief: «Halt! Halt!», und hielt sie mit Mühe zurück. «Nun, ich will euren Streit gerecht entscheiden.

Wie viel Geld ist es, das ihr gefunden habt? Und wo ist es? Gebt es heraus!», befahl er.

Da erklärten die beiden einstimmig: «Wir haben es noch nicht gefunden!»

«Was seid ihr doch für Dummköpfe!», spottete da der Wanderer.

Zuerst schämten sich die beiden und waren verlegen, nach einer Weile jedoch besserte sich ihre Stimmung, und zu dritt setzten sie als Freunde ihre Reise fort.

So heisst es.

Aus: H. Hammitzsch, Japanische Volksmärchen, Übers.: I. Schuster / F. Rumpf © 1998, Diederichs, München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH.

Frieden stiften

Gedanken zu «Wenn man Geld finden würde»

Armin Ziesemer • Märchen führen in eine magische Welt und unterstützen, den realen Lebensweg zu meistern. Das Tabu, über Geld zu reden, hält sich wacker. Was tabuisiert wird, fördert eigene Fantasien, die sich gewaltsam entladen können. Ich gehe hier Gedanken zu Geld, damit verbundenen Wirklichkeitskonstruktionen und dem Frieden nach.

Das Märchen kennt die Motive «Geld» und «Gold» vielfältig. Während Gold als seltenes Edelmetall den Menschen seit uralter Zeit fasziniert, ist Geld ein junges Phänomen. Der Tausch hingegen ist uralte und kann im Märchen als ursprüngliches Motiv angesehen werden. Ein Tausch erfordert kein Geld. Mit Leichtigkeit kann es im Märchen durch Gold ersetzt werden und im realen Leben durch Warengeld wie bei indigenen Völkern mit Kaurimuschen, in Gefängnissen mit Zigaretten oder in der Luxusindustrie durch ein Gefühl.

Ein wesentliches Merkmal für die Wertigkeit von Geld ist seine Knappheit. Durch das «Habenwollen» entstehen Verteilungsprobleme und damit verbundene Beziehungskonflikte.

Über die Frage, wo Bedürfnisbefriedigung endet und Gier beginnt, herrscht ein Dialog: Während Menschenbilder bestehen, die den Haben-Modus als «in der menschlichen Natur verwurzelt und daher praktisch unveränderbar»¹ ansehen, verurteilen andere die Gier; betonen wieder andere ein Streben nach Bedürfnislosigkeit oder alternative Tauschmodelle.

Jeder Mensch empfindet seine urindividuelle Wirklichkeit und ist darum besorgt, diese möglichst zu bewahren. Märchen als «Träger von Wirklichkeit und Dichtung»² schlagen eine Brücke von der erzählten Geschichte zu einem realen Dialog über Menschenbilder. Deshalb empfinde ich das Märchen «Wenn man Geld finden würde» für die Motivarbeit über «Geld und Gold» im Kontext des Friedens wertvoll. Es stellt novellenartig eine Alltagsbeschreibung zur Verfügung, die die ambivalente Wirkung des Geldes auf den menschlichen Charakter ausdrückt.

Im Märchen stehen sich die beiden mit gezogenen Schwertern gegenüber, als sich ein Dritter nähert, der die beiden Zerstrittenen zur Rede stellt.



In der Schuldenfalle

Das japanische Märchen beschreibt zu Beginn ein düsteres Bild: Es herrscht tiefe Dunkelheit, als sich zwei arme Leute heimlich davonmachen. Weder wissen wir, woher sie kommen, noch, wohin sie gehen. Was wir wissen, ist, dass sie ihrer Schulden, also des Geldes wegen in Bedrängnis geraten sind.

Glauben wir dem russischen Märchen «Wer das Geld erdacht hat»³, so muss es der Teufel gewesen sein; denn Geld hat scheinbar die Kraft, «einen geradezu psychotisch dimensionierten Beziehungswahn zwischen Lebensgeschichten, Lebensformen und ganzen Kulturen»⁴ zu stiften.

Aus meiner Beratungsperspektive kann ich eine Gefühlslage der Bedrängnis nachvollziehen. Menschen, die in Schulden geraten, fühlen nicht selten Scham, und die Versuchung liegt nah, sich den drohenden Konsequenzen, zum Beispiel einer Lohnpfindung, zu entziehen. Während es heute wohl schwieriger ist unterzutauchen, war es in Japan damals einfacher, sich aus einer Stadt zu verkrümmeln und an einem anderen Ort sein Glück neu zu versuchen, wie es die beiden tun.

Wer mit sich selbst in Unfrieden lebt, dem fällt es auch schwerer, konstruktive Beziehungen zu gestalten. Im guten Fall findet sich zum Beispiel durch eine Schuldenberatung eine aussichtsreiche Lösung zur Entschuldung. Im ungünstigen Fall folgt ein sozialer Abstieg, der den psychischen Druck erhöht und die Gefahr birgt, mit Ämtern, dem sozialen Umfeld und mit sich selbst in Konflikt zu geraten.

Recht und Unrecht

Das Motiv des Nachbarstreits findet sich gern in japanischen Märchen. Vielleicht sind es gerade diese eingängigen Motive, die das Märchen intuitiv so nahbar machen.

Nachdem die beiden die Nacht hindurch gewandert und sich näher gekommen sind, denkt der eine im Morgengrauen, es könnte seine Rettung sein, wenn er einen Haufen Geld am Wegrand fände. Der andere weiss von seinem bevorstehenden Schicksal noch nichts.



*Henry Dunant,
der Begründer des Roten
Kreuzes, sah in der Schlacht von
Solferino die Gräuel des Krieges.
Tief berührt davon forderte er,
dass im Krieg, sofern er denn
nicht vermeidbar sei, das
Leid der Soldaten verringert
werden müsse.*

Es sind die unterschiedlichen Weltverständnisse, die zu Unfrieden und Leid führen. Gerade beim Geld scheiden sich die Geister in einer irrationalen Intensität. Während der eine überzeugt ist, es gäbe keine moralische Verpflichtung zu teilen, vertritt der andere die Position, dass Teilen selbstverständlich ist. Der Streit bauscht sich so auf, dass die beiden vergessen, dass es das, worum sie streiten – das Geld – real gar nicht gibt.

In Beratungen begegnet mir, dass gerade bei langandauernden Konflikten der ursprüngliche Grund abhandenkommt. Schliesslich geht es nur mehr darum, wer denn im Recht sei und wer im Unrecht. Manchmal ringe ich dann mit den grossen Fragen, ob Frieden lediglich die Abwesenheit von Krieg ist, und wie ein lösungsorientierter Dialog den Konflikt zu überwinden vermag.

Henry Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, sah in der Schlacht von Solferino die Gräuel des Krieges. Tief berührt davon forderte er, dass im Krieg, sofern er denn nicht vermeidbar sei, das Leid der Soldaten verringert werden müsse. Sein Leben lang

*Bertha von Suttner,
die österreichische Friedens-
forscherin, war überzeugt da-
von, dass Streit mit Hilfe von
Worten und nicht nur durch
Gewalt zu lösen wäre.*

setzte er sich ein für die Verbesserung der Bedingungen Verwundeter in Kriegsgebieten.

Bertha von Suttner, die österreichische Friedensforscherin, war überzeugt davon, dass Streit mit Hilfe von Worten und nicht nur durch Gewalt zu lösen wäre. Dunant war beeindruckt von ihrem Wirken. Er gelangte «zu der Überzeugung, dass Frauen bei der Verwirklichung eines dauerhaften Friedens eine sehr viel grössere Rolle spielen würden als Männer. Eigennutz, Militarismus und Brutalität sah er in diesem Zusammenhang als typisch männliche Prinzipien, während er den Frauen Nächstenliebe, Einfühlungsvermögen und das Streben nach einer gewaltfreien Konfliktlösung zusprach.»⁵

Die Freundschaft auf der Probe

Im Märchen stehen sich die beiden mit gezogenen Schwertern gegenüber als sich ein Dritter nähert, der die beiden Zerstrittenen



zur Rede stellt. Bei Max Lüthi findet sich der schöne Satz: «Alle Wirklichkeit, auch die unscheinbare, nebensächliche, drängt danach, Sprache zu werden.»⁶ Es ist das Ausgesprochene, das die Lösung ermöglicht. Und es ist die innere Prüfung, welchen Realitätsgehalt die eigene Sicht der Welt im jeweiligen Kontext hat. Dadurch wird die hohle Fantasie entlarvt und das Gestalten einer ungetrübten gemeinsamen Realität wird möglich.

Im Märchen ist es der Dritte, der die Verstrickung entlarvt. In diesem Fall gelingt es, und beide erkennen die hindernde Illusion zu einer Freundschaft. Dieser gemeinsame Erkenntnismoment erlaubt es, dass sie ihre Beziehung vertiefen können und einen lösenden Moment erfahren. Wenn auch der Dritte ein vertrauensvolles Umfeld schaffen kann, erfordert das Aussprechen jeweils Mut.

Erleichternd wirkt die Einsicht, dass sich im Konflikt ein natürlicher Teil des Menschseins zeigt, der ihn fragmentiert, und ihn damit aus seiner Mitte fallen lässt. Die Fragen, welchen Teil wir «verloren haben, wie und warum dies geschah, und auf welche Weise wir diesen Teil unseres Selbst wiederfinden können»⁷, können nützlich sein, sich und den Konflikt zu überwinden. Wesentlich dafür ist die Reflexionsfähigkeit; denn Friedensarbeit beginnt im Innern. Das bewusste Wahrnehmen verinnerlichter Menschenbilder trägt dazu bei, sich und der Welt mehr Freund zu sein und zum Frieden beizutragen. Das führt mich dazu, was mich an diesem Märchen besonders freut: sein Schlussbild. Es weckt in mir die Hoffnung, dass der Wunsch nach versöhnlicher Liebe die Menschen immer wieder neu dazu führt, in der Reflexion einen offenen Dialog zu entwickeln, sodass Beziehungen konstruktiv gestaltet werden, um Frieden in sich, mit anderen und unter Völkern zu finden.

- 1 E. Fromm, Haben oder Sein – Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Stuttgart 1976, S. 101.
- 2 M. Lüthi, Märchen, Stuttgart/Weimar 2004, S. 115.
- 3 L. G. Barag, Belorussische Märchen, Berlin 1966, S. 45.
- 4 J. Hörisch, Kopf oder Zahl – Die Poesie des Geldes, Frankfurt am Main 2013, S. 98.
- 5 https://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Dunant (aufgerufen am 17.09.2020).
- 6 M. Lüthi, Das europäische Volksmärchen, Tübingen 2005, S. 77.
- 7 A. Gruen, Wider den Gehorsam, Stuttgart 2014, S. 71.

Armin Ziesemer, geboren 1976, studierte Betriebsökonomie und berät auf transaktionsanalytischer Basis im Bereich Organisation. Als zertifizierter Erzähler schätzt er das Erzählen für Erwachsene.
www.Synop-Sys.ch

Mutabor Märchenwelt

Die Vielfalt der Märchen- und Erzählkultur entdecken

Jeden Monat laden wir Märcheninteressierte ein, in die Vielfalt der Märchen- und Erzählkultur einzutauchen. Dazu gehören neu publizierte Märchen, unterstützenswerte Projekte, einmalige Veranstaltungen, aber auch märchenhafte Bastelanleitungen oder eine Vorschau auf neue Bücher. Oder man lässt sich jede Woche in den sozialen Medien mit einem Märchen überraschen.

Wie kann man das Leben etwas märchenhafter gestalten und dafür sorgen, dass die Märchen im Alltag nicht vergessen gehen?

Diese Frage stellen wir uns im Stiftungsrat der Mutabor Märchenstiftung immer wieder, denn unser grösstes Ziel ist die Integration der Märchenkultur in den Alltag der Menschen von heute. Um die Menschen zu erreichen, sie zu erfreuen und ihnen die überlieferten Geschichten nahezubringen, nutzen wir mehrere Wege. Einer davon ist das Märchenforum, das Sie in der Hand halten. Dass wir Sie zu unseren AbonnentInnen zählen dürfen, ist für uns sehr kostbar!

Neben dem Gedruckten, unseren Märchenbüchern und der Zeitschrift, bauen wir auch auf die Vielfalt im Internet.

Jederzeit: die Homepage

Für alle jederzeit zugänglich ist die Homepage der Mutabor Märchenstiftung. Ob es um Online-Veranstaltungen mit über sechshundert Märchen-Erzählansätzen pro



Jahr geht, um die Büchersuche mit fast siebentausend erfassten Titeln, viele davon mit Inhaltsverzeichnis, oder um die Datenbank Schweizer Märchenschatz mit Tausenden von Sagen – wer sucht, wird fündig. Hier kann man auch Erzählende finden, wichtige Projekte unterstützen, wie zum Beispiel die Märchen in Gebärdensprache, oder sich zu einer Märchenwanderung inspirieren lassen.

Märchen-Newsletter: einmal im Monat

Wer stets up to date sein will, kann den Märchen-Newsletter abonnieren. Er erscheint monatlich und informiert über Neuigkeiten. Zum Beispiel über die neue Sammlung von Märchen zum Thema Glück, die allen Interessierten zur Verfügung steht, über das Erzählen am Tag der Kranken, ein kommendes Märchenfest oder auch mal über ein Rezept oder eine Anleitung für das märchenhafte Basteln mit Kindern.

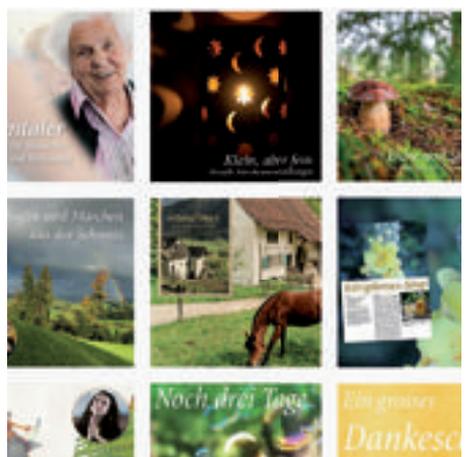
Der Märchen-Newsletter lässt sich ganz einfach über den Link unserer Homepage www.maerchen.ch abonnieren.

Jede Woche: die sozialen Medien

Wer in den sozialen Medien unterwegs ist, kann die *Mutabor_Maerchenwelt* abonnieren und bekommt so jede Woche eine märchenhafte Überraschung. Neuigkeiten, sind hier als Erstes veröffentlicht und zu einem Märchen oder Rezept ist es nur ein Klick.

Wir freuen uns, dass wir mit unserer ehrenamtlichen Arbeit die Welt der Märchen mit der Alltagswelt verbinden können.

Viel Spass beim Entdecken!



Mutabor Märchenstiftung

Besuchen Sie uns auf www.maerchen.ch oder unter *Mutabor_Maerchenwelt* auf Facebook/Instagram





Spycher-Handwerk AG
Huttwil

filzwole.ch
Alles rund um Wolle

Märchen hören und spielen



Kinder (Kiga und 1. bis 4. Klasse) und Senioren spielen pantomimisch zu acht Märchen der Welt.

Angaben zur Choreografie, Ausstattung und Durchführung.

Dazu viele Farbfotos, 100 Seiten, 26 x 21 cm, praktische Spiralbindung, 15 € inkl. Porto.

CD: Märchen der Welt für Kinder ab 5, 7, 9, 12 Jahren und Erwachsene, 12 € inkl. Porto

Buch und CD bestellen bei: franz.lidecke@t-online.de

Laden & Café Humanushaus



3113 Rubigen
T/F 031 838 11 42
laden@humanushaus.ch
www.humanushaus.ch

Öffnungszeiten Laden & Café
Di–Fr 10.00–18.00 Uhr | Sa 10.00–16.00 Uhr



MÄRCHEN IM LEBEN

eine initiative von synop-sys.ch

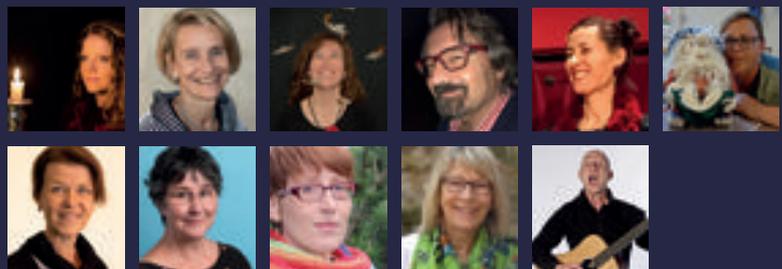
Vom 24. bis 26. September 2021 kannst du dich im Sorell Hotel Rüden am Symposium in Schaffhausen in das Thema

«Von Geld und Gold»

vertiefen.

TICKETS, INFOS UND FÖRDERUNG
maerchenimleben.com

ERZÄHLENDE



v.l.n.r. Sarah Bally | Pascale Hoffmann | Gabriela Bonetti | Urs Brand
Flunkerfee Miriflu | Stefanie Funk | Marlen Marty | Barbara Leutwiler
Stephanie Schachtner | Yvette Padovan | Simon Weiland

REFERIERENDE UND SEMINARLEITER



v.l.n.r. Karin Wedra | Armin Zieseemer | Jürg Bolliger | Markus Sieber

MUSIZIERENDE



v.l.n.r. Joscha Schraff | Elena Gonzalez | Béatrice Gründler | Rhyfalljodler

Märchen-Bücher

aus dem Mutabor Verlag



... was heute noch erzählt ...



Baummärchen

Fünfzig Baummärchen,
illustriert von Djamila Jaenike.
232 Seiten, geb., CHF 35.-/€ 29.-
ISBN 978-3-9523692-5-8



Blumenmärchen

Siebzig Märchen mit einführenden
Texten und Blumen-ABC, durch-
gehend vierfarbig illustriert,
240 Seiten, geb., CHF 35.-/€ 29.-
ISBN 978-3-9523692-3-4



Märchenkalender

Zwölf Märchenbilder und zwölf
Märchen für Kinder, mit immer-
währendem Kalendarium für
Geburtstage, 26 Seiten.
Format A4, CHF 22.-/€ 19.-
ISBN 978-3-9523692-6-5



Kindermärchen

Hundertundein Märchen für Kinder,
ausgewählt von Djamila Jaenike,
mit vierfarbigen Illustrationen von
Cristina Roters.
288 Seiten, geb., CHF 35.-/€ 29.-
ISBN 978-3-9523692-7-2

Bestellen Sie im Buchhandel oder unter www.mutaborverlag.ch. Portofreier Versand innerhalb DE

Zauberpflanze & Wunderkraut



Rezepte und Anleitungen
zum Buch gratis als PDF

Pflanzenmärchen aus aller Welt

Hundertfünfundzwanzig Pflanzenmärchen,
ausgewählt und illustriert von Djamila Jaenike.
Mit einführenden Texten, Pflanzen-ABC und zahl-
reichen ganzseitigen Farbbildern. Herausgegeben
von der Mutabor Märchenstiftung, 336 Seiten,
Hardcover, gebunden, mit Lesebändchen.
CHF 35.-/€ 29.-
ISBN 978-3-9523692-9-6